



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

## Die Autoren stellen sich und ihre Beiträge vor Angebote zum Lesen

Johannes Claßen

„Die Autoren stellen sich und ihre Beiträge vor“, in: J. Classen (Hg.), *Erich Fromm - Erziehung zwischen Haben und Sein*, Eitorf (Gata-Verlag) 2002, S. V-XXVII.

Copyright © 2002 und 2011 by Dr. Johannes Claßen, Gotenstr. 152, 53175 Bonn-Bad Godesberg, E-Mail: J-Classen[at-symbol]t-online.de.

**Claßen, Johannes**, Dr. (geb. 1940), Akademischer Oberrat am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bonn. Gründungsmitglied der Internationalen Erich Fromm Gesellschaft, war Mitglied der Jury zur Vergabe des Internationalen Erich Fromm Preises und ist seit mehreren Jahren Mitglied des Erweiterten Vorstandes. Diplomierter Gruppenleiter in Themenzentrierter Interaktion nach Ruth C. Cohn. Sein Forschungs- und Lehranliegen ist die Verbindung von Analytischer Sozialpsychologie und humanistischer Ethik Erich Fromms mit lebendigem Lernen und Lehren. Dieses Werte- und Handlungskonzept bewirkt eine Integration unterschiedlicher didaktischer Ansätze und bietet Ergänzungen für eine Unterrichtstheorie und -praxis.

### *Ausgewählte Veröffentlichungen:*

1987 (Hrsg.): *Erich Fromm und die Pädagogik - Gesellschafts-Charakter und Erziehung*, Weinheim und Basel, Beltz Verlag.

1987: „Einführung in Fromms pädagogische Grundanliegen, am Beispiel seiner dialektischen Auffassung der Relation Gehorsam/Ungehorsam dargestellt“, in: 1987 (Hrsg.).

1991 (Hrsg.): *Erich Fromm und die Kritische Pädagogik*, Weinheim und Basel, Beltz Verlag. 1991: „Erich Fromms Grundaussage zur Erziehung, verdeutlicht am Beispiel der Gemeinschaft 'Unsere kleinen Brüder und Schwestern'“ in: 1991 (Hrsg.).

2000: „Erich Fromm als Humanist und Lehrer“ unveröffentlichter Vortrag, Wolgograd.

2001: „Erich Fromms Humanismus und Psychoanalyse: Liebe als Antwort auf das Prob-

lem des Menschen“ in: FROMM-FORUM, Heft 5, S. 43-37.

*Zum Beitrag:* Erich Fromm - ein radikaler Humanist konkreter Lebens- und Erziehungspraxis. Zentrale Grundanliegen einer zukunftsweisenden Didaktik

Was ist es, was Leserinnen und Leser an Fromms Werk beeindruckt, und wie geschieht das? Darauf antwortet dieser Beitrag. Er stellt dar, wie Fromm, der vor allem als Analytischer Sozialpsychologe und humanistischer Ethiker wirkte, zugleich Lehrer ist. Ebenso wird gezeigt, welche Traditionen in Fromms Art zu lehren lebendig sind, die die Eigenkräfte eines Menschen fördern.

Zeitlebens blieb Fromm dem Wirken der alttestamentlichen Propheten so verbunden, dass ihre Ethik und Methode die didaktische Vorgehensweise seines Werkes prägt. Ähnlich wie die Propheten vor dem Untergang der Menschheit warnten, bringt Fromm seine gesellschaftskritischen Analysen Menschen nahe und ermuntert sie, erneut Subjekte humaner Geschichte zu sein. Von S. Freud wird Fromm angeregt, eine unfruchtbare Didaktik nicht gelebter Forderungen zu unterlassen, weil Fromm darauf abzielt, von den meist unbewussten Strebungen her Menschen feinfühlig zu verstehen, wie sie als Personen und in gesellschaftlichen Strukturen faktisch leben. Konsequenterweise verwandelt Fromm deshalb die Triebtheorie in eine beziehungstheoretische Sichtweise menschlicher Lebenspraxis um, dessen zentraler Begriff Gesellschafts-Charakter ist. Für eine Didaktik bedeutet er, dass Mitmenschsein



als lebenslanger und aktiver Geburtsakt, der *humanere Änderungen* in Personen und gesellschaftlichen Strukturen hervorbringt, angeregt wird. Als fruchtbar für eine Didaktik wird sodann eine Verbindung mit der Themenzentrierten Interaktion im Sinne Ruth C. Cohns angedeutet.

Das, was Fromms jüdische Tradition des Mitmenschseins glaubte und Analytische Sozialpsychologie erkennbar macht, nahm Fromm durch seinen Bezug zur Ethik L Kants sowohl ins eigene Denken als universalisierungsfähig, mithin zum kritischen Gebrauch geklärt, als auch deshalb in sein Fühlen hinein verfeinert auf. So wie Fromm dachte und fühlte, lehrte er durch sein Werk. Fromms Eigenart zu schreiben kann ein Wachsen der Persönlichkeit, in dem individuelle Selbstverwirklichung und universale Bezogenheit eins sind, auslösen und orientieren. Eine so kritische und normative Didaktik postuliert nicht, sondern wird gelebt, weil die eigene Person als Werkzeug ihrer selbst mit dem erforderlichen Grad an Reflexion sich bildet - und wie das geschieht, in anderen vergleichbar hervorrufen kann. Dabei können Menschen auf die von ihnen verursachten Gründe des Endes der Geschichte aufmerksam werden.

Es ist Friedrich Schiller, der zu seiner Zeit auf Geschichte als Menschwerdung des Menschen hinwies. Das wird besonders dort deutlich, wo Schiller sich eines Topos der Aufklärung, den Sündenfall als Geschehen der Menschwerdung zu deuten, bediente, um im Ungehorsam die Chance des Menschen zur Freiheit und zur Selbsterzeugung des Menschen als Beginn von Geschichte zu verstehen. Fromm nutzte Schillers Auffassung von Geschichte und die in Schillers Methode enthaltene Dialektik in therapeutisch-kathartischer Weise, um Menschen der Gegenwart auf das Allerschrecklichste aufmerksam zu machen, das sie nämlich heute entgegen ihrer entscheidendsten Möglichkeit wie einst, Geschichte zu schaffen, jedwedem Dasein durch ihren blinden Gehorsam jetzt zerstören und das Ende der Menschheitsgeschichte heraufbesören. Wenn Menschen so das gesellschaftliche Unbewusste ihrer gegenwärtigen Lebenspraxis erkennen, können sie das Allerschrecklichste durch lebensdienlichen Ungehorsam abwenden und abermals Geschichte und menschliches Le-

ben aus eigener Einsicht und mit eigenen Kräften schaffen.

**Funk, Rainer**, Dr. (geb. 1943), hat über Erich Fromms Sozialpsychologie und Ethik promoviert (*Mut zum Menschen*, DVA 1978), war Fromms letzter Assistent und ist sein literarischer Rechte- und Nachlassverwalter sowie der Herausgeber der Erich Fromm Gesamtausgabe (1980/81 in zehn Bänden, 1999 in zwölf Bänden). Beruflich ist er als Psychoanalytiker und Paartherapeut in eigener Praxis in Tübingen tätig, wo er auch das Erich-Fromm-Archiv (Ursrainer Ring 24, 72076 Tübingen) unterhält. Gründungsmitglied der Internationalen Erich Fromm Gesellschaft und seit mehreren Jahren Mitglied des Vorstandes. Lehraufträge an der Universität Bremen, seit 1988 Dozent am Istituto Erich Fromm di Psicoanalisi Neofreudiana in Bologna; seit 1989 regelmäßige Lehraufträge zur Einführung in die Psychoanalyse an der Fachhochschule in Fulda.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* zwischen 1975 und 1981: *Erich Fromm Gesamtausgabe* in zehn Bänden bei der Deutschen Verlags-Anstalt, als Taschenbuch seit 1989 beim dtv. Zwischen 1988 und 1992: *Schriften aus dem Nachlass von Erich Fromm* in acht Bänden beim Beltz Verlag (1994-1996 bei Heyne). 1999: Neuherausgabe der *Erich Fromm Gesamtausgabe* in zwölf Bänden (bei DVA und dtv); verschiedene Sammelbände und Anthologien zu Erich Fromm.

Eigene Publikationen:

1978: *Mut zum Menschen*, Stuttgart: DVA;  
1983: *Erich Fromm Bildmonographie*, Reinbek: rororo;  
1999: *Erich Fromm - Liebe zum Leben. Eine Bild-Biographie*, Stuttgart: DVA; ca. 50 Beiträge in Fachzeitschriften und Sammelbänden zum Werk Erich Fromms, zu sozialpsychologischen, religionspsychologischen und psychoanalytischen Fragen.

*Zum Beitrag:* Erziehung zwischen Haben und Sein - Nachhaltige Erkenntnisse Erich Fromms  
Um Erich Fromms Beitrag zur Psychoanalytischen Pädagogik zu erheben, wird zunächst aufgezeigt, dass sich eine am Sein orientierte Erzie-



hung nur von den Wirkungen her definieren lässt, die ein konkretes pädagogisches oder didaktisches Tun zeitigt. Die aufgezeigten Wirkungen einer am Sein orientierten Erziehung stellen zugleich Leitwerte psychisch gelingenden Lebens und Zusammenlebens dar, während eine Orientierung am Haben zu einer Entfremdung des Menschen von seinen Eigenkräften und vom anderen Menschen führt.

Die die Entfremdung des Menschen fördernde Psychodynamik der Orientierung am Haben wird im Hauptteil zum einen am Beispiel autoritärer Strukturen verdeutlicht, zum anderen für Strukturen aufgewiesen, die vom Marketing bestimmt sind. Hierbei werden noch einmal zwei verschiedene Arten der Marketing-Orientierung unterschieden: die produktorientierte und die Wirklichkeit inszenierende. Da gerade letztere immer dominanter wird, werden abschließend hierzu schulpädagogische Hinweise für eine Erziehung zur Orientierung am Sein gegeben.

**Hermann, Angela** (geb. 1957), Studium der Sozialpädagogik an der Hochschule für Sozialwesen Esslingen und Abschluss zur Diplompädagogin an der Universität Tübingen, 1994-1997 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Ungleichheitsideologie und Gewaltakzeptanz bei Mädchen und jungen Frauen im biographischen Verlauf“ an der Hochschule für Sozialwesen Esslingen, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Tübingen am Institut für Politikwissenschaften, derzeit Dozentin an der evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik der Großheppacher Schwesternschaft in Weinstadt-Beutelsbach in der Ausbildung für Erzieherinnen.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* zusammen mit Gerd Meyer: 1999: „*Eigentlich hätte, da schon jemand eingreifen müssen*“. *Zivilcourage im Alltag von Berufsschülerinnen*, Schwalbach; 2000: „Zivilcourage im Alltag - Ergebnisse einer empirischen Studie“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 7-8; 2000: „Zivilcourage in Institutionen: Das Beispiel Schule“, in: *Zeitschrift für Politische Psychologie*, H. 1. 2000: „Zivilcourage in der Institution Schule“, in: *Breit, G./ Schiele, S.*

(Hrsg.): *Werte in der politischen Bildung*, Schwalbach.

*Zum Beitrag:* Zivilcourage in der Schule. Empirische Befunde, pädagogisches Handeln und „existentieller Mut“ (Erich Fromm) (gemeinsam mit Gerd Meyer)

Der Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen empirischen Pilotstudie über Zivilcourage im Alltag von BerufsschülerInnen vor, die für das Handeln in der Schule besonders relevant sind. Die zentrale Frage lautet: Was hindert, was fördert Zivilcourage?

Die exemplarische Analyse einer Gruppe zielt darauf ab, Bedingungen und innere Dynamik, Motive und Chancen für sozial mutiges Verhalten in unserer Gesellschaft besser zu verstehen. Zunächst war es notwendig, den inzwischen fast inflationär gebrauchten Begriff der Zivilcourage systematisch zu definieren. Die Autoren haben sodann ca. 40 erlebte Situationen, wie sie in Intensivinterviews dargestellt wurden, kleinschrittig analysiert. Je nach der Struktur des sozialen Ortes und situativer Konstellation zeigen sich erhebliche Unterschiede im (Nicht-)Handeln. Biographische Erfahrungen und moralische Überzeugungen, die Nähe zu Betroffenen und zum Problem, innere Sicherheit, die soziale Position und die Neigung zur Konformität, aber auch mögliche Nachteile und drohende Gewalt bestimmen, ob Menschen couragiert für sich und andere öffentlich eintreten.

Die Autoren interpretieren also zunächst die Befunde im Kontext der Lebenswelt Jugendlicher und der Institution Schule; sodann skizzieren sie Ansatzpunkte für pädagogisches Handeln, für Lernprozesse und strukturelle Veränderungen in der Schule. Abschließend stellen die Autoren einige Überlegungen Erich Fromms vor. Fromm hat zwar nichts unmittelbar zum Thema Zivilcourage geschrieben; doch sind seine Ausführungen über Dispositionen für mutiges Handeln aufgrund einer autoritären, konformistischen oder produktiven Charakterorientierung, über die Fähigkeit, „nein zu sagen“, „Seelenstärke“ (Spinoza) und „existentiellen Mut“ (R. Funk) zu entwickeln, anregend und erhellend für das Verständnis einiger tiefenpsychologischer und existentiell-philosophischer Grundlagen von Zivilcourage.



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

**Jäger, Otto** (geb. 1943), Augenoptiker; Lehrer an Grund-, Haupt-, Abendrealschulen; stellv. Seminarleiter für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen; Grundschulrektor; Lehraufträge an der Universität Köln, Erziehungswissenschaftliche Fakultät im Bereich Pädagogik; Mitarbeiter im Landesinstitut für Lehrerfortbildung NRW: Projektwochen, Integration ausländischer Schüler, gemeinsames Lernen von Behinderten und Nichtbehinderten; landesweite Lehrerfortbildungen zu den Themen: Integration, Projektwochen, Schulhofgestaltung.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* 1983: *Projektwoche: Eine Hilfe für die Schul- und Unterrichtsorganisation*, Hrsg. vom Landesinstitut für Curriculumentwicklung, Lehrerfortbildung und Weiterbildung, Heft 24, Neuss; 1986: „Umwelterziehung im Rahmen von Projektwochen“, in: Blanke, Ingrid, Hansjosef Buchkremer (Hrsg.), *Umwelt und Schule, Beiträge zu Fragen der Umwelterziehung unter besonderer Berücksichtigung der Sonderpädagogik*, Frankfurt/M., S. 101ff.; 1986 (mit Manfred Nentwick): *Projekte im Dienste der Friedenserziehung und Völkerverständigung*, Essen; 1998: *Projektwoche - Möglichkeiten für eine humane Schule und Gesellschaft*, Neuwied: Luchterhand.

*Zum Beitrag:* Schule 2000 - mit Profil aber ohne Orientierung?

Jäger geht von der Tatsache aus, dass die Arbeit an Schulprofilen Lehrern die Chance bietet, ihr pädagogisches Planen und Handeln auf seine ethische Dimension hin zu hinterfragen. Auf dem Hintergrund von Erich Fromms Erkenntnissen zum Marktcharakter legt er eine knapp gefasste Analyse der Schule heute vor. Er kommt zu dem Schluss, dass unser Schulsystem auf Grund seiner hierarchisch-bürokratischen Struktur Verhaltensweisen des Marktcharakters fördert und damit in krassem Gegensatz steht zu den offiziell verkündeten pädagogischen Zielen der Schule. Trotz dieser schulischen Rahmenbedingungen, die alle Beteiligten und damit auch die Lehrer im Sinne des Marktcharakters formen, gibt es nach Jäger heute schon in der Schule Freiräume, die genutzt werden können und werden. Als Grundlage für eine demokratisch humanistisch orientierte Pädagogik dient ihm Erich

Fromms Seinsorientierung und er führt an Beispielen insbesondere aus der Reformpädagogik aus, dass es möglich ist, auch in der Schule von heute Seinsorientierung anzustreben und zu fördern. Er zeigt weiter an drei Beispielen, wie der einzelne Lehrer mit Hilfe von Selbstreflexion etwas für die eigene Psychohygiene tun und die eigene Manipulierbarkeit durch den Marktcharakter verringern kann.

Besonders hervorzuheben ist Jägers aktueller Bezug zum Neofaschismus. Er betont Fromms Erklärungsansatz dieses Phänomens und zeigt der Schule auf diesem Hintergrund auf, wie sie präventiv arbeiten könnte.

**Johach, Helmut**, Dr. phil. (geb. 1941), promovierte mit einer Arbeit zur Theorie der Geistes- und Sozialwissenschaften bei Dilthey und arbeitet als Sozialtherapeut in einer Fachklinik für junge Suchtkranke sowie als Supervisor in freier Praxis. Er ist Gründungsmitglied der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, war Schriftleiter des von ihr herausgegebenen Jahrbuchs *Wissenschaft vom Menschen - Science of Man*, war Mitglied der Jury für den Internationalen Erich Fromm Preis und ist Mitglied des Erweiterten Vorstands der Internationalen Erich Fromm Gesellschaft. Fortbildung in analytischer Gruppentherapie, Themenzentrierter Interaktion, Biiint-Gruppenleitung und Supervision; nebenberufliche Praxis als Supervisor.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* 1986: *Analytische Sozialpsychologie und gesellschaftskritischer Humanismus. Eine Einführung in das Denken Erich Fromms*, Dortmund: Alternativverlag für Wissenschaft, Literatur und Praxis; 1987: „Sucht und Gesellschaft. Soziale Determinanten und Rahmenbedingungen von Suchtentwicklung und -behandlung“, in: Geschichte und Gegenwart. Vierteljahressheft für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung, 6. Jg. H. 2 (Mai), S. 83-102; 1991: „Familienkonstellationen in der Therapie junger Alkoholiker“, in: F. Buchholtz (Hrsg.), *Die Utopie des Ikaros. Stationäre Gestalt-Therapie mit Abhängigen*, Dortmund: Alternativverlag für Wissenschaft, Literatur und Praxis, S. 115-128; 1993: *Soziale Thera-*



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

*pie und Alltagspraxis. Ethische und methodische Aspekte einer Theorie der sozialen Berufe*, Weinheim-München: Juventa; 1994: „Zur gegenwärtigen Eskalation der Gewalt. Ursachen - Zusammenhänge - Lösungsansätze“, in: *Wissenschaft vom Menschen / Science of Man*, Jahrbuch der Internationalen Erich Fromm-Gesellschaft, Bd. 5, S. 127-154.

*Zum Beitrag:* Vom Opfer zum Täter. Alkoholismus, Drogen und Gewalt bei männlichen Jugendlichen

In den letzten Jahren haben Gewaltdelikte von Jugendlichen, vielfach in Verbindung mit Alkoholismus und Drogenmissbrauch, drastisch zugenommen. Die Täter haben häufig keine erkennbare ideologische Motivation. Ihre aggressiven Delikte erfolgen scheinbar grundlos, wie „aus heiterem Himmel“. Manchmal wird ein negativer Einfluss der Medien dafür verantwortlich gemacht.

Helmut Johach, Therapeut in einer Fachklinik für junge Suchtkranke, geht der Frage nach, wie junge Menschen dazu kommen, Gewalt anzuwenden. Seine Grundthese lautet: *Wer in späterem Alter als Täter Gewalt anwendet, hat selbst oft in jüngeren Jahren Gewalt am eigenen Leibe erfahren*. Die Familie als „psychologische Agentur der Gesellschaft“ (E. Fromm) bietet nicht nur förderliche Wachstumsbedingungen für die junge Generation, sie erzeugt häufig auch ein Klima der Gewaltbereitschaft. Hier zeigt sich, dass Sucht und Gewalt nicht nur individuelle Ursachen haben: Infolge von Arbeitslosigkeit des Ernährers reicht das Familieneinkommen häufig nicht aus; die Mütter sind überfordert, die Väter trinken und misshandeln die Kinder. Auch sexuelle Übergriffe sind vielfach mit der Sucht verbunden. Betroffen davon sind nicht nur junge Mädchen und Frauen, sondern auch männliche Jugendliche. Die Aggression gegen Außenstehende in der Gleichaltrigen-Clique stellt für viele ein Ventil dar, mit dem sie eigene Gewalterfahrungen in der Familie abreagieren.

Helmut Johach belegt diese - an sich längst bekannten - Zusammenhänge an *drei Biographien* junger männlicher Klienten. Er sieht sich in seinen Schlussfolgerungen in Übereinstimmung mit jüngsten Ergebnissen einer repräsentativen

Untersuchung aus dem Kriminologischen Institut Niedersachsen.

Im letzten Teil seines Beitrags befasst sich Johach mit der Frage, was aus *pädagogisch-therapeutischer Sicht* getan werden kann, damit junge Menschen der Spirale von Sucht und Gewalt entrinnen können. Aufklärung allein genügt nicht. Hinzukommen muss das Bestreben, die Lebensbedingungen junger Menschen so zu verändern, dass sie nicht mehr anfällig für Sucht und Gewalt sind. Vor allem das Frommsche Prinzip der *Biophilie* (d.h. Liebe zum Leben) ermöglicht, wenn es in sozialpädagogisches oder -therapeutisches Handeln umgesetzt wird, den jungen Menschen *korrigierende Erfahrungen*, die sie befähigen, künftig ein suchtmittelfreies Leben zu führen und auf Gewalt zu verzichten.

*Zum Beitrag:* Kunst des Liebens oder Kampf der Geschlechter? Erich Fromm zum 100. Geburtstag

Erich Fromm hat sich Zeit seines Lebens mit der Geschlechterfrage befasst. Sein wohl bekanntestes Buch *Die Kunst des Liebens* (1956) handelt jedoch nicht nur von der Beziehung zwischen Mann und Frau, sondern auch von der Nächsten- und Selbstliebe, von der Liebe zwischen Eltern und Kindern und von der Liebe zu Gott. Fromm sucht gemeinsame Grundzüge der verschiedenen Formen von Liebe herauszuarbeiten. Liebe ist nach ihm ein aktives, produktives Tun, kein bloßes Gefühl, und ohne *Fürsorge, Verantwortungsfühl, Achtung vor dem andern und tiefreichendes Erkennen* sollte man nicht von Liebe reden. Fromm grenzt sich damit von Auffassungen ab, die die Liebe auf ein erotisches Gefühl reduzieren oder mit Sexualität gleichsetzen.

Im vorliegenden Beitrag wird zunächst *Fromms Liebesbegriff* expliziert. Helmut Johach hebt als Verdienst Fromms hervor, dass er sich dieses so wichtigen, von der Wissenschaft - auch von der Psychoanalyse, von der Fromm herkommt - vernachlässigten Themas angenommen hat. Andererseits weist er auf die Schwierigkeit hin, so verschiedene Aspekte wie Mutterliebe, Erotik und Nächstenliebe auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Im weiteren Fortgang geht Johach genauer auf die *Mann-Frau-Beziehung* ein, wobei er neben der *Kunst des Liebens* auch einige Aufsätze Fromms heranzieht, in denen - Stichwort: Patri-



archat - der „Kampf zwischen den Geschlechtern“ thematisiert wird. Fromm ist zwar ein Befürworter der Emanzipation der Frau, die Forderung nach Gleichberechtigung darf nach ihm jedoch nicht so verstanden werden, dass sich die Frauen in allem den Männern angleichen sollten. Die Spannung zwischen den Geschlechtern müsse vielmehr als „Polarität“ erhalten bleiben. Vor allem in der Sexualität zeigt sich nach Fromm, dass neben erotischer Anziehung häufig auch Macht, Aggression und spezifische Ängste aufseiten der Frau *und* des Mannes eine Rolle spielen.

Johach geht diesen Fragen nicht nur anhand von Texten Fromms nach. Er setzt Fromms Aussagen auch zu den konkreten Erfahrungen mit den Eltern und den *Frauen in Fromms Leben* in Beziehung. Dabei zeigt sich, dass Fromm nicht nur lebte, was er schrieb, sondern dass das, was scheinbar leichtfüßig in der *Kunst des Liebens* als „Theorie der Liebe“ daherkommt, das Ergebnis eines langjährigen Entwicklungsprozesses ist, zu dem auch schmerzhafteste Konflikte und Trennungen gehörten.

**Ladenthin, Volker**, Prof. Dr. (geb. 1953), ist - nach Lehrjahren in der Wirklichkeit und an der Universität Münster - Professor der Erziehungswissenschaft an der Universität Bonn. Zudem Präsident der Erich Kästner Gesellschaft und der Rheinischen Kinderbuchgesellschaft. Er ist Mitherausgeber der „Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik“ und der Zeitschrift „engagement“. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Bildungstheorie, die Allgemeine Didaktik und überhaupt alle Seiten der Schulpädagogik. Weitere Arbeitsschwerpunkte: Ästhetische Erziehung und religiöse Erziehung.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* Bücher: 1989: *Erziehung durch Literatur? Die moralische Dimension des Deutschunterrichts*, Essen; 1991: *Moderne Literatur und Bildung*, Hildesheim -- New York; 1994: *Familienbildung nach der Postmoderne*, Bonn; 1999: *Ethik als pädagogisches Projekt. Grundfragen schulischer Werterziehung*, Opladen (zusammen mit R. Schilmöller herausgegeben); Aufsätze, die zum Thema gehören: 1999: „Religion als Schulfach? Antworten

aus der Perspektive der Allgemeinen Pädagogik“, in: E. Nordhofen, K. Schilmöller, Th. Sternberg, Hg., *Das Bildungspotential des Religionsunterrichts*, Münster, S. 41-70; 1999: „Telos und Erzählung. Zur Konstruktion des Bildungsgangs in den autobiographischen ‘Bekenntnissen’ von Augustinus und Rousseau“, in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 2; 2001: „Gut - gerecht - sinnhaft. Zur Struktur moralischer Urteile und den Möglichkeiten ihrer Lernbarkeit“, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik* (77), S. 25-50; Titel zweier Bücher, die ich gerne schreiben würde: *Vom Sinn des Zweckfreien* und *Die vernünftige Schule*.

*Zum Beitrag:* Religion - ihre Zukunft ohne Illusion. Bildungstheoretische Überlegungen zu Erich Fromms Begründung der Religion

Volker Ladenthin fragt danach, inwieweit Erich Fromm Religion als Konstituenz des Menschen betrachtet. Er zeigt, dass Fromm nicht die tradierten Religionen, wohl aber das „Bedürfnis“ nach Transzendierung des Handelns in Bezug auf einen voraussetzenden gleichwohl unverfügbaren Lebenssinn als zum Wesen des Menschen gehörig ansieht. Diese anthropologische Begründung eines dem Religiösen analogen Bedürfnisses wird von Ladenthin aber in seiner normativen Funktion insofern problematisiert, als die Umwandlung von Deskriptionen in Präskriptionen nicht ohne weitere Entscheidungsgründe gelingen kann.

Umgekehrt können - so Ladenthin - Präskriptionen die beschreibbaren Bedingungen, in denen sie Geltung erhalten, nicht außer Acht gelassen werden. Zwar ist aus dem Sein kein Sollen zu schließen, aber kein Sollen kann das Sein vergessen. Zudem spürt Ladenthin auch den Ansatz einer transzendentalphilosophischen Position bei Fromm auf, indem Fromms Deutung der Religion als Metapher für uneinsehbare, aber denknötwendige Voraussetzungen des Denkens und Handelns vorgestellt wird.

Im Schlußteil umreißt Ladenthin das Gottesbild Fromms, dessen fundamentale, handlungsrelevante Bedeutung gerade darin liege, fundamentalistische Handlungsbegründungen in Frage zu stellen, und somit auf die Offenheit des



Menschen und die Freiheit seines Handelns verweise. Toleranz sei dann nicht mehr ein Gebot gegenüber den Religionen, sondern eine Forderung, die aus der Religion selbst entspringe. Im Hinblick auf die transzendente Begründung wäre - so folgert Ladenthin - schließlich Religion als unverzichtbares Element von Bildung zu verstehen, mit der Konsequenz, die religiöse Frage im Bildungsgang zu institutionalisieren.

**Lowsky, Martin**, Dr. (geb. 1945), unterrichtet als Teilzeitlehrer an einem Kieler Gymnasium. Redaktionstätigkeit für das „Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft“ (Husum) und die „Forschungen zu Paul Valsry/ Recherches Valéryennes“ (Universität Kiel). Regelmäßige Mitarbeit an den Tagungen über „Mathematik und Mensch“ und verwandte Themen an der Technischen Universität Darmstadt.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* Aufsätze zur Literatur (Fontane, Arno Schmidt, Storm u.a.) und zur Geistesgeschichte (Bloch, Valdry, Voltaire u.a.). Buchveröffentlichungen: 1987: *Karl May*, Stuttgart: Sammlung Metzler; 1991f.: *Zettelkasten - Aufsätze und Arbeiten zum Werk Arno Schmidts*, Bd. 9, Bd. 11 (Hrsg. bzw. Mithrsg.), Frankfurt a.M.; 1995: „... nach dem einsamen Orte geflohen ...“ (Reihe „Spuren“ der Deutschen Schillergesellschaft), Marbach a.N.

*Zum Beitrag:* Kreativität bei Erich Fromm - mathematisch gesehen

Erich Fromms Einstellung gegenüber den abstrakten Wissenschaften wie der Mathematik erscheint uneinheitlich: einerseits hat er bekannt, abstraktes Denken falle ihm schwer, andererseits hat er Vertretern abstrakter naturwissenschaftlicher Theorien wie Einstein und Heisenberg eine revolutionäre Haltung attestiert.

Tatsächlich lässt sich Fromms Kreativitätsbegriff auch für die Mathematik fruchtbar machen. Fromm fordert auf, die Dinge in ihrem „So-Sein“ wahrzunehmen und darauf kritisch zu „antworten“, ein Verhalten, das die Bereitschaft zur Abstraktion mit einschließt. Der didaktisch bedeutsame „Siehe-Beweis“ in der Mathematik ist damit ein Musterfall dieses Frommschen Ansatzes.

Zu Fromms ganzheitlichem Anspruch gehört seine von ihm auch gelebte Forderung an den Menschen, sich Konflikten zu stellen und so seinen Charakter zu entwickeln. Dies verweist auf einen speziellen Grundzug mathematischen Denkens, nämlich das Bestreben in der Mathematik, sich über Normen hinwegzusetzen, wie es die Entdeckung der nichteuklidischen Geometrien im 19. Jahrhundert zeigt. Dieser *promethäische Geist* der Mathematik, der von Pädagogen oft übersehen wird, steht damit dem Frommschen Kreativitätsbegriff sehr nahe.

**Lüdemann, Otto**, Prof. Dr. (geb. 1941), ist seit 1990 Inhaber des Europa-Lehrstuhls Jean Monnet 'Internationale Kooperation und transkulturelles Lernen in Europa' am Fachbereich Sozialpädagogik der Fachhochschule Hamburg. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Erziehungswissenschaften, kreative Ansätze, interkulturelles und transkulturelles Lernen im Dienste Sozialer Arbeit. Von Oktober 1995 bis Mai 2001 war er Mitglied der Vorstands der Internationalen Erich Fromm Gesellschaft.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* 1996: „Für die Entwicklung interkultureller Kompetenz in Europa“ - *Welche Ausbildungen, welche formalen Abschlüsse?*: DFJW - OFAJ: Arbeitstexte - Textes de travail, Nr. 13; 1998: „Reggio-Pädagogik und Erich Fromm - ein Versuch der Annäherung zwischen scheinbar Fernem“ in: FROMM FORUM, Heft 2: 1996: „Sprachen der Masken“, in: standpunkt sozial, H. 1; 1999: O. Lüdemann und C. Mustacchi: „Masques, Paroles et Théâtre - un potentiel interactif de langages interculturels“, in: Education et diversité, socio-culturelle, I, Harmattan Paris.

*Zum Beitrag:* Mut zum Sein. Zur Aktualität Erich Fromms in der 'Leistungs- und Risikogesellschaft'

Ein erster Versuch, die Formulierung 'Mut zum Sein' in den humanistischen Denkansatz Fromms einzuordnen, führt zu der provokativen These, dass in der aktuellen Gesellschaft weniger Mut zum Sein als vielmehr 'Risikobereitschaft' und 'Leistung' gefragt sind.

Der Vergleich zwischen vorwiegend profitorientierten Berufs- und Arbeitsfeldern und sol-



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

chen, wo es zentral um Menschen und menschliche Beziehungen geht, zwingt dazu, zwischen selbst- und fremdbestimmter Leistungs- oder auch Risikobereitschaft zu unterscheiden. Nur fremdbestimmte Risiken und Leistungsansprüche stellen Zumutungen der aktuellen Gesellschaft dar, denen zu widerstehen Mut im Sinne von 'Mut zum Sein' erfordert. Sie sind Ausdruck einer tiefen Entfremdung der Gesellschaft, deren tiefere Ursachen Fromm bereits klar erkannt und beschrieben hat, auch wenn Entfremdung heute zum Teil in neuer Gestalt auftritt.

Als weiterhin uneingeschränkt gültig darf Fromms grundlegende These von der Existenz des Gesellschafts-Charakters gelten, der in seinen beiden wesentlichen historischen Ausprägungen, nämlich dem autoritären Charakter und dem Marketing-Charakter, skizziert wird. Exzesse des Marketing-Charakters führen inzwischen, auch und gerade in den sozialen Berufen, zu wachsendem Leidensdruck. Daran knüpft sich die Hoffnung einer Besinnung der Menschen auf Wesentliches, im Sinne von mehr Mut zu Sein. Als Beispiel einer möglichen Alternative in diesem Sinn kann Fromms Hinweis auf seine eigene Praxis regelmäßiger Konzentrations- und Meditationsübungen dienen.

Der Beitrag mündet in die Betrachtung von drei Aspekten aktuellen gesellschaftlichen Lebens, für die Fromms Denkansatz als besonders relevant und fruchtbar gelten darf: Die Frage des Bildes vom Kind in der Gesellschaft, die Frage der Erwachsenenbildung und schließlich die Frage des Bildes der Wissenschaft, sowohl im allgemeinen als auch in Bezug auf den besonderen Fall der Wissenschaft und Profession Soziale Arbeit.

**Meyer, Gerd**, Prof. Dr. (geb. 1942), ist Professor für Politikwissenschaft am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Politische Systeme Mittel- und Osteuropas; Politische Kulturen/ Politische Psychologie mit besonderem Interesse für die Themen: Zivilcourage im Alltag; „Politische Psychologie und Alternativen humanistischer Politik bei Erich Fromm“

(Buchmanuskript abgeschlossen). Mitglied des Erweiterten Vorstands der Internationalen Erich

Fromm Gesellschaft.

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* 1995: Co-Autor von *Die Charaktermauer. Zur Psychoanalyse des Gesellschafts-Charakters in Ost- und Westdeutschland*, hg. von der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1993: *Die politischen Kulturen Ostmitteleuropas im Umbruch/ The Political Cultures of Central Eastern Europe in Transition* (deutsch und englisch), Tübingen: Francke Verlag. 1997: „Zwischen Haben und Sein. Psychische Aspekte des Transformationsprozesses in postkommunistischen Gesellschaften“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B. 5, S. 17-28.

*Zum Beitrag:* Zivilcourage in der Schule. Empirische Befunde, pädagogisches Handeln und „existentieller Mut“ (Erich Fromm) (gemeinsam mit Angela Hermann)

Der Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen empirischen Pilotstudie über Zivilcourage im Alltag von BerufsschülerInnen vor, die für das Handeln in der Schule besonders relevant sind. Die zentrale Frage lautet: Was hindert, was fördert Zivilcourage?

Die exemplarische Analyse einer Gruppe zielt darauf ab, Bedingungen und innere Dynamik, Motive und Chancen für sozial mutiges Verhalten in unserer Gesellschaft besser zu verstehen. Zunächst war es notwendig, den inzwischen fast inflationär gebrauchten Begriff der Zivilcourage systematisch zu definieren. Die Autoren haben sodann ca. 40 erlebte Situationen, wie sie in Intensivinterviews dargestellt wurden, kleinschrittig analysiert. Je nach der Struktur des sozialen Ortes und situativer Konstellation zeigen sich erhebliche Unterschiede im (Nicht-)Handeln. Biographische Erfahrungen und moralische Überzeugungen, die Nähe zu Betroffenen und zum Problem, innere Sicherheit, die soziale Position und die Neigung zur Konformität, aber auch mögliche Nachteile und drohende Gewalt bestimmen, ob Menschen couragiert für sich und andere öffentlich eintreten.

Die Autoren interpretieren also zunächst die Befunde im Kontext der Lebenswelt Jugendlicher und der Institution Schule; sodann skizzieren sie Ansatzpunkte für pädagogisches Handeln, für



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Lernprozesse und strukturelle Veränderungen in der Schule. Abschließend stellen die Autoren einige Überlegungen Erich Fromms vor. Fromm hat zwar nichts unmittelbar zum Thema Zivilcourage geschrieben; doch sind seine Ausführungen über Dispositionen für mutiges Handeln aufgrund einer autoritären, konformistischen oder produktiven Charakterorientierung, über die Fähigkeit, „nein zu sagen“, „Seelenstärke“ (Spinoza) und „existentiellen Mut“ (R. Funk) zu entwickeln, anregend und erhellend für das Verständnis einiger tiefenpsychologischer und existentiell-philosophischer Grundlagen von Zivilcourage.

**Osuch, Bruno**, Dr. (geb. 1952), seit 1980 Gesamtschullehrer in Berlin. 1985-1995 Fachbereichsleiter für Gesellschaftkunde. Seit 1984 Unterricht in Lebenskunde und federführend am Neuaufbau des Faches (zunächst im ehem. West-Berlin) beteiligt. 1990 Fachberater und Mitherausgeber des Rahmenplanes für Lebenskunde, 1995 Leiter des ersten Ausbildungsseminars und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates Lebenskunde. Lehrbeauftragter am Ausbildungsinstitut für Humanistische Lebenskunde an der Technischen Universität Berlin. 2000 Promotion mit der Arbeit *„Die Bedeutung von Erich Fromm für das Schulfach Humanistische Lebenskunde, ein Beitrag zur Didaktik der Wertebildung“*. Träger des Internationalen Erich-Fromm-Preises 2000. Seit 1999 Berliner Landesvorsitzender des Humanistischen Verbandes Deutschlands (Träger des Lebenskundeunterrichts in der Berliner Schule).

*Ausgewählte Veröffentlichungen:* 1993: (mit Werner Schultz) „Religion als Pflichtfach? Weltliche Schule erhalten“, in: blz (berliner lehrerzeitung) - Zeitschrift der GEW Berlin, H. 7-8, S. 28-29. 1995: „Dilemma-Unterricht im Fach Lebenskunde. Die Bearbeitung moralischer Dilemmata als didaktischer Kerngedanke“, in: Ethik und Unterricht, H. 1, S. 12-17. 1999: „„Haben und Sein“. Zur Bedeutung von Erich Fromms Sozialpsychologie für die Humanistische Lebenskunde“, in: humanismus aktuell, Sonderheft 2/August (=Protokollband der Berliner Tagung der Humanistischen Akademie

zur Werterziehung und zum Fach Lebenskunde vom 5.-7. Mai 1999), S. 125-134. 1999: „Humanistische Lebenskunde - eine weltanschauliche Alternative zum Religions- und Ethikunterricht in der Berliner Schule“, in: Schulz-Hageleit, P. (Hrsg.): *Lernen unter veränderten Bedingungen. Fachdidaktiken und Lehrerbildung auf dem Weg ins nächste Jahrhundert*, Frankfurt a.M. u. a., S. 251-275. 2000: „Die Schulen dürfen nicht wertfrei sein“, in: Der Tagesspiegel (Berlin), 15.09.

*Zum Beitrag:* Humanismus - Lebenskunde - Erich Fromm. Traditionen und Perspektiven eines kaum bekannten Schulfaches

Seit Jahren wird eine heftige Debatte um die Werteerziehung geführt. Bundesweit bekannt wurde in diesem Zusammenhang das Brandenburger Modell „Lebensgestaltung - Ethik - Religionskunde“ (LER), gegen das sich die Kirchen u.a. mit einer Verfassungsklage zur Wehr setzen. Im Windschatten des LER-Streites hat sich fast zeitgleich in Berlin eine weitere - aber bislang kaum bekannte - Alternative zum Religionsunterricht etabliert: der Lebenskunde-Unterricht des Humanistischen Verbandes Deutschlands (HVD), an dem im Schuljahr 2001 fast 30.000 Schiller teilnahmen (und damit bereits mehr als am katholischen Religionsunterricht). Das Fach weist zwar erhebliche Parallelen zu LER auf. Zugleich aber kann es aufgrund der sehr weitgehenden Trennung von Kirche und Staat in der Berliner Schule eine dezidiert säkularhumanistische Lebensauffassung als weltanschauliche Alternative zur christlichen Religion propagieren. Damit ist es einzigartig in der bundesdeutschen Schullandschaft.

Historisch steht die Lebenskunde in der Tradition der Aufklärung, der Arbeiterbewegung und eines freidenkerischen Atheismus und wurde im ehemaligen West-Berlin bereits in den fünfziger Jahren von Willy Brandt protegiert. Vorläufer war der freigeistig und reformpädagogisch orientierte Lebenskundeunterricht in der Weimarer Republik, der 1933 von den Nazis aufgelöst wurde.

Der vorliegende Beitrag vergleicht den reformpädagogischen, sozial-emanzipatorischen und



weltlich-humanistischen Anspruch des Faches mit den entsprechenden Frommschen Überlegungen in historischer und aktueller Perspektive. Dabei sind erstaunlich große Parallelen und Überschneidungen feststellbar. Nicht zuletzt drückt sich die Gemeinsamkeit in weltanschaulicher Hinsicht in der Frage Erich Fromms aus: „Wie können wir bestimmte menschliche Ziele, bestimmte menschliche Werte begründen, ohne hierfür auf Gott, die Offenbarung oder einfach auf die Tradition zurückgreifen zu müssen“. (E. Fromm, 1966i, GA IX, S. 25) Neben dieser erheblichen Schnittmenge scheint es jedoch auch einen Grenzbereich zwischen dem „religiösen“ Fromm und der atheistisch-humanistischen Lebenskunde zu geben, die ebenfalls ausführlich analysiert wird. Doch überwiegen eindeutig die Gemeinsamkeiten insbesondere durch eine sozialpsychologische Öffnung des Faches in den letzten Jahren.

Auf dieser Grundlage versucht der Autor, die Lebenskunde mit Hilfe des Frommschen Ansatzes in weltanschaulicher und didaktisch-methodischer Hinsicht zu erweitern. Unter dem an Fromm orientierten neuen didaktischen Leitgedanken „Mut zur Freiheit“ werden Verfahren und Methoden vorgeschlagen, die die „existentielle Verunsicherung“ der Menschen (insbesondere in der Pubertät) und ihre Suche nach „Orientierung und Hingabe“ als zentrale Lebensbedürfnisse ernst nehmen, z.B. bei der Reflexion von Cliquesverhalten („Was macht die Clique eigentlich so attraktiv?“). Als weiteres Vorgehen wird die pädagogische Umkehrung der „Pathologie der Normalität“ vorgeschlagen, um die fremdbestimmten Orientierungen wie etwa ein übersteigter Erlebnishunger, Umtriebigkeit und Selbstreklame durch Methoden zu unterlaufen, die genau gegenteilige Elemente enthalten, wie z.B. Phantasieren und andere Übungen der Stille und inneren Konzentration, kreative Verfahren wie Rollenspiele, Pantomime oder das Schreiben fiktiver Tagebücher. Nicht zuletzt sollen damit die tiefen menschlichen Sehnsüchte etwa nach „Dazugehörigkeit und Anerkennung“ (Fromm) als Verhaltensmotiv und damit als Basis gerade auch für Irrationalität emotional erlebbar und damit erklärbar werden.

**Pongratz, Ludwig A.**, Prof. Dr. (geb. 1948), sammelte umfangreiche praktische Erfahrungen in Schule, Lehrerfortbildung und Erwachsenenbildung. 1976 promovierte er in Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld; 1984 habilitierte er sich für das Lehrgebiet Allgemeine Pädagogik an der RWTH Aachen. Seit 1992 ist er Universitätsprofessor für Allgemeine Pädagogik und Erwachsenenbildung an der Technischen Universität Darmstadt. 1985 war er Mitbegründer der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft; derzeit ist er Jurymitglied zur Vergabe des Internationalen Erich-Fromm-Preises. Er ist mit zahlreichen hochschulinternen und -externen Funktionen betraut: dazu zählt die turnusmäßige Geschäftsführung des Instituts für Pädagogik der TUD; 1997-98 war er Dekan des Fachbereichs Humanwissenschaften der TUD. Seine Arbeitsgebiete sind: Erziehungs- und Bildungsphilosophie, Kritische Theorie, Theoriegeschichte der Republik, Psychoanalyse und Pädagogik, Erwachsenen- und Weiterbildung.

*Ausgewählte Veröffentlichungen: 1986: Bildung und Subjektivität - Historisch-systematische Studien zur Theorie der Bildung, Weinheim: Beltz. 1987: „Vergesellschaftung im Schulbetrieb - Zur schulischen Reproduktion des Gesellschafts-Charakters“, in: J. Claßen (Hrsg.): Erich Fromm und die Pädagogik, Weinheim: Beltz. 1988: „Bildungs- und Alltagserfahrung - Zur Dialektik des Bildungsprozesses als Erfahrungsprozess“, in: O. Hansmann/W. Marotzki (Hrsg.): Diskurs Bildungstheorie 1, Weinheim: DSV. 1989: Pädagogik im Prozess der Moderne -- Analysen zur Sozial- und Theoriegeschichte der Schule, Weinheim: DSV; 1991: „Lebendiges Lernen mit Texten von Erich Fromm“, in: J. Claßen (Hrsg.): Erich Fromm und die Kritische Pädagogik, Weinheim: Beltz. 1995: Kritische Bildungstheorie - Zur Aktualität Heinz Joachim Heydorns (hrsg. mit Peter Euler), Weinheim: DSV. 1997: Handbuch-Artikel: „Erwachsenenbildung. Zwischen Aufklärung und Instrumentalisierung“, in: A. Bernhard/ L. Rothermel (Hrsg.): Handbuch Kritische Pädagogik, Weinheim: Beltz. 2000: „Ökonomisierung der Bildung - Eine Packungsbeilage zu Risiken und Nebenwirkungen“, in: R. Funk/ G.*



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Meyer/ H. Johach (Hrsg.): *Erich Fromm heute. Zur Aktualität seines Denkens*. München: dtv.

*Zum Beitrag:* Bildung als Ware - Die Transformation des Bildungsbürgers zum Selbstvermarkter  
Die bürgerliche Welt operiert seit ihrem Beginn mit zwei durchaus widersprüchlichen Maximen: Die eine besagt, dass es Werte, Haltungen, geschichtliche Errungenschaften gibt (wie etwa Würde, Freiheit, Mündigkeit), die unter keinen Umständen käuflich sind. Kontrastiert wird diese Leitidee von einer ganz anderen Maxime, der zufolge im Prinzip alles, was gesellschaftlich hervorgebracht und produziert wird, seinen Preis hat: Es kann erworben und verkauft werden.

Zweifellos konnten sich bestimmte gesellschaftliche Bereiche für lange Zeit dieser Marktlogik entziehen. Dies gilt auch für den Bildungsbereich, der sich seit dem 19. Jahrhundert vor allem unter staatlicher Regie entwickelte. Daher war er von der expandierenden Warenwirtschaft zunächst nur indirekt tangiert.

Seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts aber ist es damit vorbei. Bildung soll ihren Sonderstatus verlieren und sich gleich jeder anderen Ware den Imperativen der Ökonomisierung fügen: Sie soll preiswert produziert, effizient eingesetzt und optimiert werden.

In Frage steht allerdings, ob das, was nach modernem Verständnis zur Bildung gehört - vor allem der Anspruch von Mündigkeit und Kritik - dieser Marktlogik nicht prinzipiell widerstreitet. Ins Zentrum der Überlegungen rücken damit die widersprüchlichen Effekte, die aus dem Einsatz neoliberaler Strategien im Bildungsbereich resultieren.

Die forcierte Ökonomisierung des Bildungsektors, die zum Beispiel unter den Stichworten „Hochschulreform“ bzw. „Qualifizierungsoffensive“ ins Spiel gebracht wird, erweist sich weniger als Expansion von Bildung, denn von Halbbildung. Die Untersuchung geht diesem Sachver-

halt sowohl an den aktuellen Strategien zur Hochschulreform wie auch an den Entwicklungen im Feld der Weiterbildung nach.

Entgegen dem ideologischen Befreiungsvokabular der derzeitigen Bildungsreform konzentriert die Abhandlung ihr Augenmerk auf die Bruchlinien und Widerspruchspotentiale des Reformprozesses. An ihnen wird ein verändertes, kritisches Bildungsverständnis ablesbar: Es thematisiert Bildung als Kritik und Überschreitung des gesellschaftlichen Status Quo.

*Zum Beitrag:* Die Kunst des Liebens - Elemente der analytischen Sozialpsychologie Erich Fromms  
Der vorliegende Aufsatz ist als Einführung in die analytische Sozialpsychologie für all diejenigen konzipiert, die über das wohl meistverbreitetste Werk Erich Fromms - nämlich „Die Kunst des Liebens“ - mit psychoanalytischen und gesellschaftstheoretischen Fragen in Berührung gekommen sind. Dass Fromms Reflexionen zur „Kunst des Liebens“ auch nach einem halben Jahrhundert immer noch auf reges Interesse stoßen, verdankt sich allerdings möglicherweise einem produktiven Missverständnis: Vielleicht greifen nicht wenige Leser zu diesem Buch, um praktikable, konkret umsetzbare Anleitungen für ihre eigene Lebensgestaltung zu finden.

In Fromms Perspektive aber geht es um mehr: Es geht vor allem um die Frage, welche gesellschaftlichen Strukturen uns daran hindern, eine biophile, dem Leben zugewandte Charakterorientierung auszubilden. Daher stehen im vorliegenden Aufsatz das Konzept des Gesellschafts-Charakters, seine spezifischen Orientierungen im modernen Industriekapitalismus sowie seine Relevanz für neuere psychoanalytische und pädagogische Problemstellungen im Mittelpunkt des Interesses. Erst vor diesem Hintergrund macht es Sinn, sich mit aktuellen, unserer gesellschaftlichen Situation angemessenen Formen einer „Kunst des Liebens“ kritisch auseinanderzusetzen.